



Die Mischung ist der Faktor für Erfolg: Ältere Mitarbeiter bereichern Teams aufgrund ihrer Erfahrung und sind zudem sehr treue Beschäftigte.

(Colourbox)



„Dem ehemaligen Mitarbeiter einen Brief zu schreiben, reicht nicht. Eine Rückkehr aus der Pension ist für diesen nur denkbar, wenn das Klima im Betrieb gepasst hat und der Umgang mit dem Mitarbeiter wertschätzend war.“

Leopold Stieger,
Gründer der Plattform
„Seniors4Success“

„Ich habe mehr Spaß am Leben“

Arbeitskräftemangel ist der Grund, warum Unternehmen die früher leichtfertig in Pension geschickten Mitarbeiter länger halten oder zurückzuholen wollen. Was es dafür braucht. *Von Elisabeth Prechtl und Verena Mitterlechner*

Manche Arbeitnehmer zählen die Jahre, Monate und Wochen bis zu ihrer Pensionierung. Dann gibt es noch jene, die über das gesetzliche Pensionsantrittsalter hinaus tätig sind, in der Pension weiterarbeiten oder aus dieser zurückkehren. Das Thema Arbeiten im Alter rückt auch bei Unternehmen immer mehr in den Fokus: Galten die Älteren früher oft als zu teuer, werden sie heute zunehmend als Faktor im Kampf gegen den Arbeitskräftemangel wahrgenommen. Auf den folgenden Seiten erzählen vier Menschen über ihre Gründe, auch in der Pension zu arbeiten.

Einer, der die Notwendigkeit, Ältere möglichst lange im Arbeitsleben zu halten, schon vor Jahren erkannt hat, ist Leopold Stieger: Der gebürtige Innviertler hat 2004 sein Unternehmen für Personalentwicklung an sei-

ne Söhne übergeben und „Seniors4Success“ gegründet, eine Plattform, die Menschen vor und nach der Pensionierung ermuntern will, ihre Talente zu entdecken und etwas daraus zu machen.

„Die Lebenserwartung ist so stark gestiegen. Zwischen Berufstätigkeit und dem Ruhestand liegen rund 20 Jahre“, sagt der 84-jährige Stieger, der diese Phase als „Freitätigkeit“ bezeichnet. „Etwas zu tun, ist eine sinnvolle Sache und wichtig für Körper und Geist. Je aktiver ich bin, desto gesünder bin ich im Alter.“ Dafür sei es ganz wichtig, die eigenen Stärken und Interessen zu entdecken.

„Warum arbeitest du immer noch?“

Allerdings sei dies bei vielen Pensionisten noch nicht angekommen: „Die Frage, warum ich immer noch arbeite, habe ich schon oft gehört.“ Auch in den Unternehmen komme die Notwendigkeit nur langsam an: „Wir ha-

ben eine Umfrage durchgeführt, bei der ein Viertel der Befragten angab, fünf Jahre vor der Pensionierung keine Weiterbildung mehr bekommen zu haben. Man rechnet nicht mehr mit diesen Menschen.“

Ältere seien aufgrund ihrer Erfahrung wertvolle und auch sehr treue Mitarbeiter. Sie zum Weiterarbeiten oder zur Rückkehr aus der Pension zu bewegen, gelinge aber nur, wenn das Betriebsklima gut sei und der Mitarbeiter gerne an seine Dienstzeit zurückdenke. Wertschätzung sei ebenso wichtig wie die Möglichkeit, sich auch im höheren Alter weiterzubilden. Laut Stieger sind für erfolgreiches Behaltmanagement regelmäßige Mitarbeitergespräche notwendig: In diesen sollte angesprochen werden, ob den Mitarbeitern etwas fehle. Die Frage, ob sie sich vorstellen könnten, in der Pension weiterzuarbeiten, und was es dafür brauchen würde, müsse früh genug gestellt werden.

Überlegungen, wie Mitarbeiter gesund

und länger im Arbeitsleben bleiben, sei auch bei der Oberbank seit langem Thema, sagt Volkmar Riegler, Leiter der Personalabteilung. Rund 30 Prozent der Mitarbeiter sind älter als 50. Es gibt diverse Angebote für physische und psychische Gesundheit. Wert legt das Unternehmen zudem darauf, dass auch ältere Mitarbeiter sich weiterbilden: Der Wunsch, etwas Neues zu lernen bzw. sich zu verändern, werde unterstützt.

Das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun

Auch in der Oberbank gibt es mehrere Beispiele für Weiterarbeiten in der Pension: So trainiert eine ehemalige Führungskraft nun als Verkaufcoach die jungen Mitarbeiter und gibt sein Wissen weiter. „Unserer Erfahrung nach entscheiden sich jene, die weiterarbeiten, für etwas Neues, sie wollen sich verändern.“ Meist sei nicht das Geld, sondern das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun, der Grund, warum Menschen länger arbeiten.

„Ich bin Verkäufer aus Leidenschaft“

Ich wollte immer Kaufmann werden und habe dann die Lehre absolviert – gegen den Willen meiner Mutter“, erinnert sich Wilhelm Krkosch, der von allen nur Willi genannt wird. Krkosch, der in Ried/Innviertel lebt, hat 38 Jahre für Meinel gearbeitet, war als Rayonleiter für die oberösterreichischen Filialen zuständig. Nach dem Aus von Meinel arbeitete er bei Billa, zum Schluss in der Personalentwicklung.

„Ich bin 2005 in Pension gegangen, im Oktober 2012 ist dann Genussland-Marketingchef Josef Lehner auf mich zugekommen und hat mich gefragt, ob ich nicht im Außendienst mitarbeiten möchte“, erinnert sich der heute 78-jährige. Aus den anfänglich geplan-

ten zwei Jahren sind mittlerweile elf geworden, ein Ende ist nicht in Sicht: Krkosch möchte arbeiten, solange die Gesundheit das möglich macht.

Arbeit nicht als Belastung sehen

Die Handelsinitiative Genussland hilft mehr als 70 oberösterreichischen Produzenten, ihre Produkte zu vermarkten: Willi Krkosch fährt zu selbstständigen Kaufleuten und berät diese hinsichtlich der Regionalprodukte – vom Essig aus dem Mühlviertel bis hin zum Schinken aus Pfaffstätt. Zehn Jahre lang war Krkosch in ganz Oberösterreich unterwegs. Seit dem Vorjahr unterstützt ihn Anna Neuburger aus Hagenberg: Auch sie ist in der Pension, hat da-

vor den Unimarkt in Hagenberg geleitet und ist nun ebenfalls im Außendienst tätig. Sie und Willi Krkosch teilen sich die Arbeit.

„Arbeit ist für mich keine Belastung, sondern das Schmiermittel für eine reibungslose Funktion des Gesamtwesens“, sagt Krkosch. Er könne eine Berufstätigkeit, die über die Pension hinausgeht, nur jedem empfehlen: „Ich habe mehr Spaß am Leben.“ In seinem Umfeld erntet Krkosch dafür laut eigenen Angaben sehr viel Verständnis.

Krkosch bezieht eine Pension und verdient dazu. Das Geld sei eine angenehme Begleiterscheinung, stünde für ihn aber nicht im Vordergrund: „Ich bin Verkäufer aus Leidenschaft.“



Willi Krkosch, Anna Neuburger, Genussland-Marketingchef Josef Lehner (v.l.)

„Jeden Tag freue ich mich auf das, was mich erwartet“

Michael Obermeyr feiert dieses Jahr ein besonderes Jubiläum: Der 68-jährige Urfahrner hat vor 50 Jahren maturiert. Beim „goldenen“ Maturatreffen wird er unter seinen ehemaligen Schulkollegen besonders hervorstechen: Denn Obermeyr ist als einziger noch voll berufstätig. Seit 2001 ist er Geschäftsführer der PR-Agentur Reichl & Partner in Linz. Wirklich ernsthaft daran gedacht, in Pension zu gehen, hat er nicht: „Es steht nirgendwo geschrieben, dass man ab einem gewissen Alter zurücktreten muss.“

Anstatt als Pensionist in der beruflichen Vergangenheit zu schwelgen, will Obermeyr Gegenwart und Zukunft mitgestalten. Und zwar solange seine Gesundheit mitspielt und er die Leidenschaft für seinen Beruf nicht verliert. „Jeden Tag, wenn ich aufstehe, freue ich mich auf das, was mich in der Arbeit erwartet.“

Mischung aus Erfahrung und Offenheit

Er lerne jeden Tag etwas Neues dazu, sagt der Unternehmer, der sich selbst als „Informationsjunkie“ bezeichnet. Denn als Geschäftsführer einer PR-Agentur gehöre es dazu, immer über Entwicklungen, die für Kunden relevant sind, Bescheid zu wissen. Wie sich die Branche durch die Digitalisierung verändert hat, erlebte Ober-

meyr hautnah mit. Neuem steht er dabei nicht skeptisch gegenüber. Kunden, für die er teilweise weiterhin tätig ist, schätzen seine Erfahrung. Die Zusammenarbeit mit den Jüngeren in der Agentur funktioniere hervorragend: „Wir respektieren uns gegenseitig, ich fühle mich sehr wohl“, sagt Obermeyr.

Sein Privatleben leidet nicht unter dem Beruf: Der 68-Jährige nimmt sich genug Zeit für die Familie, die seine Entscheidung unterstützt. Ausgleich findet er beim Wandern im Mühlviertel. „Und wenn es mir einmal zu viel wird, ziehe ich mich für einen Tag in mein Büro, das ich zuhause habe, zurück. Dort beobachtet mich unser Hund beim Arbeiten.“



Michael Obermeyr ist 68 Jahre alt und Geschäftsführer von Reichl und Partner. (RUP)

Seit 44 Jahren im selben Betrieb

Fast sein ganzes Berufsleben hat Günther Mitterhofer im selben Betrieb verbracht: Nach der Gärtnerlehre in der Stiftsgärtnerei in Wilhering begann er 1979 in der Gartenfachmarktkette Bellaflora zu arbeiten und ist dieser bis zur Pensionierung treu geblieben. Nach den Anfangsjahren in der Linzer Filiale arbeitete er in Wels, wo er es bis zum Niederlassungsleiter brachte. Später wechselte er in die Unternehmenszentrale, war dort unter anderem für den Einkauf zuständig. „Im Jänner 2022 bin ich in Pension gegangen. Ich habe aber schnell gemerkt, dass mir die Freizeit, die mir dann zur Verfügung stand, zu viel war“, sagt der heute 63-Jährige, der in Gunskirchen lebt.

In der Welser Bellaflora-Filiale wurden gerade Mitarbeiter gesucht. Dazu kommen die Liebe zum Produkt, also den Pflanzen, und eine Leidenschaft fürs Gärtnern. Also entschied sich Günther Mitterhofer, aus dem Ruhestand zurückzukehren und im Verkauf zu arbeiten.

„Ich bin geringfügig angestellt, darf also nicht mehr als 500 Euro im Monat dazuverdienen.“ Nicht das Geld, sondern weil er den Kontakt mit den Kunden und den Umgang mit den Pflanzen schätze, sei der Grund für die Tätigkeit, sagt Mitterhofer. Meist ist er am Mittwoch in der Filiale anzutreffen. Wenn das Wetter schön ist,

fährt er gerne mit dem Rad zur Arbeit. Und ihm bleibt genug Zeit für seine Hobbys: im Fitnessstudio sporteln, laufen, wandern und die Natur genießen.

In Wels bereichert Mitterhofer, dessen Frau auch für Bellaflora arbeitet, mit seiner Erfahrung ein Team mit vielen jungen Mitarbeitern und einem jungen Niederlassungsleiter: „Es ist wirklich eine tolle, motivierte Truppe. Man kann seine Erfahrung einbringen und muss gleichzeitig offen dafür sein, wenn die Jungen etwas ausprobieren wollen und neue Ideen haben. Wir ergänzen uns recht gut.“



Günther Mitterhofer schätzt den Umgang mit Pflanzen. (Werk)



Buchhalterin Doris Mittermayr arbeitet seit dem Vorjahr bei der mc Steuerberatung. (Werk)

„Untätig daheim zu sein, das mag ich nicht“

Nur noch daheim sein, das könnte „ich mir nicht vorstellen“, sagt Doris Mittermayr: Die 60-jährige gelernte Buchhalterin wurde im Vorjahr von ihrem Arbeitgeber in Pension geschickt, „wegen Einsparungsmaßnahmen“. „Ich bin ein Typ, der es mag, gebraucht zu werden. Außerdem brauche ich den Kontakt zu anderen Menschen. Untätig daheim herumliegen, das mag ich nicht.“

Mittermayr begann, sich nach einem neuen Arbeitgeber umzusehen. Seit dem Vorjahr ist sie für 20 Stunden in der Woche bei der mc Steuerberatung in Linz als Buchhalterin angestellt: „Man muss sich fachlich bewähren, aber mein Alter war nie Thema. Im Gegenteil, ich werde geschätzt aufgrund meiner Erfahrung.“ Auch die Möglichkeit, flexibel zu arbeiten, schätzt die Linzerin an ihrem Arbeit-

geber. Wie lange sie noch weiterarbeiten werde, sei schwer zu sagen: „Wenn die Gesundheit es zulässt, aber mindestens noch ein paar Jahre.“

Zuverdienst soll nicht bestraft werden

Die Reaktionen aus ihrem Umfeld sind unterschiedlich: „Manche finden die Entscheidung gut, andere sagen, dass sie sich das nicht mehr antun würden. Ich kann es trotzdem nur jedem empfehlen.“

Mittermayr bezieht eine Pension und verdient dazu: Dass die Einkommenssteuer so hoch ist, sollte ihrer Meinung nach geändert werden: „Dazuverdienen sollte nicht bestraft werden. Von meinem Bruttogehalt führe ich circa die Hälfte ab. Einen Beitrag zum Sozialsystem zu leisten, ist in Ordnung. Aber es sollte auch etwas übrig bleiben.“